

Von Holland lernen

Die Kunst des Sanierens: „Amsterdam-Krimi“-Star Hannes Jaenicke verrät, was Holländer besser können als Deutsche.

Schauspieler Hannes Jaenicke zeigt sich begeistert vom jüngsten ARD-Donnerstagskrimi aus Amsterdam, in dem er einen deutschen Ermittler im Undercover-Einsatz spielt. Tatsächlich hebt sich sein „Amsterdam-Krimi“ (Donnerstag, 22. November, 20.15 Uhr, ARD) von sonstigen Produktionen ab, in denen deutsche Darsteller vor Postkartenmotiven Portugiesen, Türken oder Kroaten spielen. Stattdessen erzählt der neue Donnerstagskrimi einen wolkig düsteren Thriller-Plot, der wenig Urlaubsatmosphäre aufkommen lässt. Im Interview erklärt Jaenicke, warum er Holland-Fan ist und was im deutschen Krimi besser werden muss.

SZ: Bei vielen Auslands-Krimis der ARD hat man den Eindruck, die Drehbücher wurden verfasst, damit man Postkartenmotive schöner Städte zeigen kann. Warum ist der „Amsterdam-Krimi“ anders?

Hannes Jaenicke: Wir haben über drei Jahre lang an den Drehbüchern gearbeitet und den Dreh immer wieder verschoben – bis etwas herauskam, das wir richtig spannend fanden: ein Film im Milieu von verdeckten Ermittlern. Normalerweise liegt in deutschen Krimis immer eine Leiche im Bild. Und dann wird 90 Minuten lang gefragt, wer der Täter war. Wir wollten mal etwas völlig anderes probieren. Wir wollten ins Thriller-Genre. Irgendwann fanden wir dank der Degeto-Redaktion Peter Koller, einen jungen Österreicher, der anders schreibt als die Autoren, die sonst auf Krimis geeicht sind. Bei uns wird auffällig wenig geredet. Deutsche Krimis zeichnen sich oft dadurch aus, dass viel über den Fall und die potenziellen Täter geplappert wird. Bei uns verfolgt man anfangs einen wenig redseligen Mann, der fieberhaft versucht, eine Frau zu finden, die als verdeckte Ermittlerin ins Amsterdamer Drogen-Milieu eingeschleust wurde. Dass die beiden nicht nur Kollegen, sondern heimliche Geliebte sind, darf niemand wissen. Das gibt dem Thriller einen zusätzlichen Twist.

„Die Crew war locker und gut gelaunt – trotz der widrigen Umstände“

Was interessiert Sie an verdeckten Ermittlern?

Das Schizophrene an deren Leben. Diese Ermittler nehmen eine komplett fremde Identität an und müssen die bedingungslos durchziehen. Weil es tödlich enden kann, wenn man einen Fehler macht. Ich

habe einen Bekannten, der jahrelang als verdeckter Ermittler arbeitete. Er stieg irgendwann aus, weil er dieses Leben nicht mehr ausgehalten hat. Jetzt ist er Ausbilder. Als er noch im Einsatz war, durfte er über lange Zeit seine Frau und die damals noch kleinen Töchter nicht sehen. Es hat ihn zerrissen. Man lebt eine sogenannte „Legende“, auch was die eigene Vergangenheit und Kindheit betrifft. Wer sich einmal verplappert, fliegt auf und ist tot.

Warum machen Menschen so etwas?

Es gibt zwei Sorten VEs. Die einen werden aus der kriminellen Szene rekrutiert. Da läuft bekanntlich öfter was schief. Der Skandal rund um den NSU ist ein Musterbeispiel. Dann gibt es Ermittler, die direkt von der Polizei kommen. Diese Variante ist aufwendiger, aber zuverlässiger. Aber warum macht man so etwas? Es hat sicher mit Adrenalin-Sucht zu tun. Man muss es mögen, ständig in Lebensgefahr

zu schweben. Vielleicht muss man es auch mögen, Leuten etwas vorzuspielen. Insofern gibt es einen direkten Bezug zur Schauspielerei. Wenn ich jedoch eine Rolle spiele, gehe ich nach dem Drehtag nach Hause und bin wieder ich selbst. Die VEs sind manchmal zwei oder drei Jahre lang im Einsatz mit ihrer falschen Identität.

Amsterdam sieht in den beiden Filmen ziemlich düster aus. Ist das ein neuer ästhetischer Kniff des Donnerstags-Krimis?

Wir drehten von November bis Februar dieses Jahres. Es herrschte drei Monate Dauerregen. Da ziehe ich meinen Hut vor der holländischen Crew. Sie war extrem locker und gut gelaunt – trotz der widrigen Umstände. Weil wir so lange gebraucht haben, gute Drehbücher zu entwickeln, wurde der Dreh immer wieder verschoben. Eigentlich sollte im Sommer gedreht werden – und natürlich waren holländische Postkartenmotive geplant. Erst war es der Sommer 2016, dann 2017, schließlich 2018 – und daraus wurde dann noch der Winter.

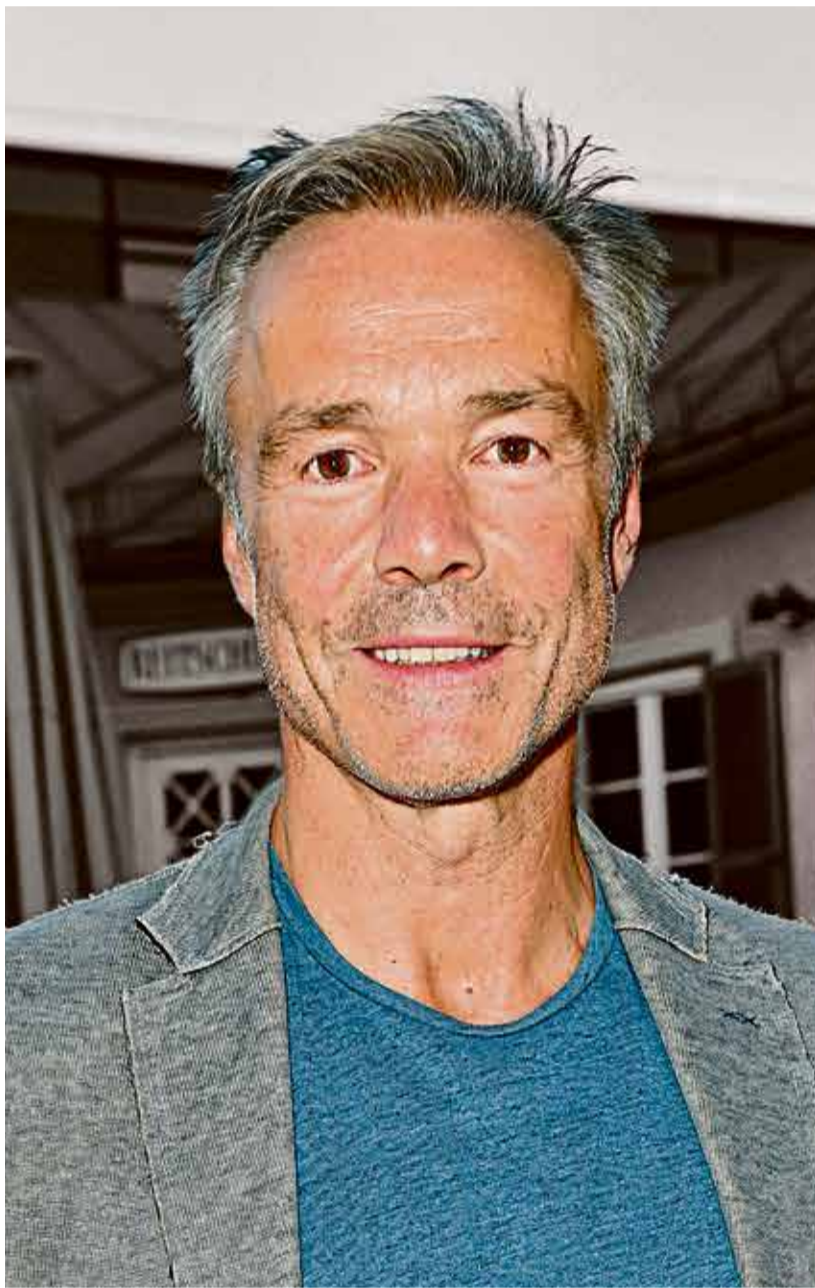
Passt das nicht gut zur Geschichte?

Sehr gut sogar. Amsterdam ist auch ohne Laub und mit grauem Himmel immer noch eine wunderschöne Stadt. Wer braucht schon Tulpenblüte und sich drehende Windmühlen in einem Thriller? Stattdessen sind wir meines Wissens der einzige deutsche Film dieses Genres, der eine große Liebesgeschichte erzählt. Wahrscheinlich die holprigste Liebesgeschichte aller Zeiten ... (lacht)

„Menschen sind auffallend tiefenentspannt“

Was gefällt Ihnen vor allem an den holländischen Städten?

Die Kunst des Sanierens. Die Holländer lassen von außen das 17. Jahrhundert stehen, absolut unverändert. Doch wer ein Gebäude betritt, ist plötzlich im 21. Jahrhundert. Man lebt innen ganz modern, bewahrt aber außen Städte, die aussehen wie vor 400 Jahren. Ich kenne keinen Ort der Welt, wo das ästhetisch so gut gelingt. Holland ist unser Nachbarland – trotzdem ticken die dort komplett anders als wir. In über drei Monate Drehzeit habe ich am Set kein einziges lautes Wort gehört. Die Menschen sind auffallend tiefenentspannt. Sie stressen nicht rum und haben einen fast britischen Humor. Vielleicht liegt es daran, dass sie immer eine Seefahrer-Nation waren und schon früh die Welt bereist haben. Vielleicht hat es auch mit der Marihuana-Freigabe vor über 40 Jahren zu tun ... **ERIC LEIMANN**



Hannes Jaenicke (58) findet, dass die Deutschen einiges von Holländern lernen können. FOTO: HANNES MAGERSTAEDT/GETTY IMAGES

Keine Tulpen aus Amsterdam

Der Amsterdam-Krimi: Tod in der Prinzengracht | Düster, schweigsam, packend: Der Zweiteiler mit Alice Dwyer und Hannes Jaenicke hat Thriller-Format.

FERNSEHFILM | DONNERSTAG, 20.15 UHR, ARD – Schon wieder ein neuer ARD-Donnerstagskrimi mit schmucken Postkarten-Motiven aus Europa? Nicht ganz. Die Amsterdam-Reihe mit Hannes Jaenicke und Alice Dwyer ist dunkler, schweigsamer und thrillerhafter als andere Formate auf diesem Sendeplatz.

LKA-Ermittler Alex Pollack (Jaenicke) steckt in der Zwickmühle. Zwar platzierte er seine Mitarbeiterin und heimliche Geliebte Katja Wolf (Dwyer) erfolgreich als rechte Hand des Drogenhändlers Fischer (Sascha Alexander Geršak). Mittlerwei-

le ist der Kontakt zu Katja abgebrochen. Hat sie sich auf eine Liebesbeziehung mit Alex' Erzfeind eingelassen? Auf eigene Faust reist der Ermittler nach Amsterdam, wo das Gangsterpaar am großen Rad des organisierten Verbrechens dreht. Ist Katja für ihre Tarnung bis zum Äußersten gegangen – oder hat sie die Seiten gewechselt? Der „Amsterdam-Krimi: Tod in der Prinzengracht“ ist besser als sein Titel. Allerdings funktioniert der Fall nur als Zweiteiler. Am Donnerstag, 29. November, 20.15 Uhr, folgt mit „Auferstanden von den Toten“ die Auflösung. **LEI**



Katja Wolf (Alice Dwyer) ist die Freundin des Verbrechers Tom Fischer (Sascha Alexander Geršak) geworden. In echt oder nur als Tarnung? FOTO: ARD DEGETO/MARTIN VALENTIN MENKE